

berater benötigen neben schreibdidaktischer Fachkompetenz auch Beratungskompetenz.

Eine kommentierte Systematisierung von Handlungsmöglichkeiten bei der Textrückmeldung stellen in dem Aufsatz *Die Textrückmeldung in der Schreibberatung für internationale Studierende* Stella Büker und Ulrike Lange vor. Sie weisen darauf hin, dass eine Rückmeldung sich grundsätzlich auf unterschiedliche Ebenen des Textes (inhaltlich-strukturelle, inhaltlich-fachliche, sprachliche, sprachlich-stilistische und formale Ebene) beziehen kann. Sehr detailliert erläutern sie, welche grundlegend unterschiedlichen Handlungen mit einer Textrückmeldung und einer Korrektur verbunden sind. Gerade diese Abgrenzung scheint besonders wichtig für den Schreibprozess zu sein, bei dem vor allem die Möglichkeit der Weiterentwicklung der Schreibkompetenz von wesentlicher Bedeutung ist und nicht nur die Verbesserung des Textes. Ihre besondere Aufmerksamkeit lenken Büker und Lange auf Techniken, Formen und Vorgehensweisen bei der Rückmeldung – sie diskutieren, wie die Auswahl aus den verschiedenen Handlungsmöglichkeiten einen Einfluss auf die Aktivität oder Passivität der StudentInnen haben kann.

Die Vielfalt der im Tagungsband dargestellten Beiträge macht deutlich, wie breit und wichtig die Diskussion zum akademischen Schreiben ist. Kompetenzen in diesem Bereich scheinen unerlässlich für ein effektives und erfolgreiches Studium zu sein. Obwohl sich die in diesem Band diskutierten Schreibförderungsmaßnahmen grundsätzlich auf internationale Studierende an deutschen Hochschulen beziehen, können sie auch bei Germanistik-StudentInnen im Ausland ihren Einsatz finden. Der Band bietet eine große Vielfalt an didaktischen Modellen, beinhaltet eine umfangreiche Literaturliste zur Schreibdidaktik und ist aus der Praxis für die Praxis entstanden.

- Breindl, Eva; Ferraresi, Gisella; Volodina, Anna:
Satzverknüpfungen. Zur Interaktion von Form, Bedeutung und Diskursfunktion. Berlin: de Gruyter, 2011. – ISBN 978-3-11-025237-8. 381 Seiten, € 119,95

(Markus J. Weininger, Florianópolis / Brasilien)

Der vorliegende Band, von Eva Breindl, Gisella Ferraresi und Anna Volodina zusammengestellt, beruht auf einer DGfS-Tagung im Jahr 2009 und gibt einen umfassenden Blick auf aktuelle Entwicklungen der Forschung auf dem Gebiet der Satzverknüpfungen. Unter den zwölf Beiträgen gibt es Studien zur Text- und Diskurskohärenz, zu Typisierungen der Satzverknüpfungen in der gesprochenen Sprache, Analysen zur Pragmatik und Syntax, generative Überlegungen, Korpusanalysen ebenso wie sprachhistorische und sprachvergleichende Betrachtungen

sowie verschiedene Untersuchungen zu prosodischen Aspekten der Satzverknüpfung.

Eva Breindl, heute Professorin für Germanistische Sprachwissenschaft an der Universität Erlangen, hat langjährige Erfahrung im Bereich der Schwelle vom Satz (Syntax) zum Text (Diskurs). Im Laufe ihrer wissenschaftlichen Karriere war sie zunächst in den 80er Jahren wissenschaftliche Mitarbeiterin Harald Weinrichs während der Ausarbeitung seiner Textgrammatik der Deutschen Sprache; in den 90er Jahren war Breindl im Team der IdS-Grammatik (Zifonun et al.) und als langjährige Mitarbeiterin des IdS in Mannheim zunächst Mitarbeiterin und später Leiterin des Projekts »Handbuch der deutschen Konnektoren«, das seine Fortsetzung im *Wörterbuch deutscher Konnektoren* finden wird, dessen Erarbeitung nach Breindl auf Probleme bei der lexikographischen Umsetzung linguistischer Forschungsergebnisse im Bereich des Funktionswortschatzes stößt.

Der traditionelle lexikalisch-semantische Ansatz der Beschreibung der Konnektoren kann auf bestimmte Daten nicht korrekt reagieren. Die Herausgeberinnen des Bands zitieren in der Einleitung (5) etwa Sätze wie:

*Es herrscht Frost. Weil die Rohre geplatzt sind.
Hast du das Wasser abgestellt? Weil nichts aus der Leitung kommt.*

Hier ist klar die klassische semantisch-logische Interpretation des kausalen Konnektors »weil« herausgefordert, da ja weder das Platzen der Rohre der Grund für den Frost ist, noch der Umstand, dass nichts aus der Leitung kommt, Ursache für ein Abstellen des Wassers sein kann. Gleichzeitig kann man allerdings erkennen, dass »weil« dennoch eine Art Kausalität ausdrückt, jedoch nicht im üblichen hypotaktischen Interpretationsrahmen der verknüpften Sätze, sondern auf übergeordneter pragmatischer bzw. diskursiver Ebene. Der mit »weil« eingeleitete Satz nennt den Grund für die zuvor geäußerte Vermutung bzw. Frage. Der Adressat dieser Satzverknüpfungen erkennt das auch problemlos, nicht nur aufgrund kontextuellen Wissens (*top-down*), sondern auch durch prosodische Elemente (*bottom-up*) – in der schriftlichen Fassung z.B. durch den Punkt zwischen den Teilsätzen.

Die Grundfrage des hier besprochenen Bandes kann man etwas vereinfacht so zusammenfassen: Sollen Sprachdaten wie oben durch eine Erweiterung der Komplexität der Beschreibung des linguistischen Inventars abgedeckt werden, um der realen Komplexität des Sprachgebrauchs Rechnung zu tragen, selbst auf die Gefahr hin, dass manche der Benutzer solcher Beschreibungen (und der davon abgeleiteten Grammatiken) verwirrt reagieren, oder soll man diese Daten als Sonderfälle des mündlichen Sprachgebrauchs bzw. elliptische Konstruktionen ignorieren? Man kann ja einfach zwischen den beiden obigen Teilsätzen ein weggelassenes »Ich sage/vermute/frage das, ...« einfügen, und damit wäre die

traditionelle Kausalität wieder hergestellt bzw. die Notwendigkeit tiefer gehender Forschungen zumindest relativiert.

Normalerweise lohnt es sich immer, auftretende Phänomene genauer zu beschreiben und besser zu verstehen, und so auch hier. Mithilfe des hier besprochenen Bandes kann sich der Leser selbst seine Meinung zum Thema bilden. Eingangs steckt Cathrine Fabricius-Hansen mit ihrem Beitrag »Was wird verknüpft, mit welchen Mitteln und wozu?« den Rahmen für die weiteren Untersuchungen ab und dokumentiert klar die hier schon eingangs zitierte Mehrdimensionalität des Themas »Satzverknüpfungen« bzw. die Tatsache, dass nicht immer die normalerweise erwarteten Verknüpfungsstrukturen auftreten.

Ziel dieser Besprechung kann nicht sein, alle zwölf Einzelbeiträge mit je einem Satz anzusprechen, das wird weder den jeweiligen Autoren gerecht noch der von ihnen untersuchten Thematik. Nur soviel sei vorweggenommen: Ähnliche Erscheinungen gab es bereits im Alt-, Mittel- und Neuhochdeutschen, sie treten auch in anderen alten und modernen Sprachen auf (wie etwa im Englischen), die Analyse sollte stets Diskursrelationen und Verknüpfungsebenen berücksichtigen, und eine Berücksichtigung der Prosodik/Intonation ist in fast allen Fällen ratsam (auch beim stillen Lesen).

Zum Abschluss ein Zitat frei nach André Meinburger und seiner Analyse zu Apokoinu-Verknüpfungen im Deutschen, also von Sätzen wie: »Satzverknüpfungen, das ist was ziemlich Komplexes ist das!«, getreu dem Motto des gesamten Bandes.

► Brill, Lilli Marlen; Techmer, Marion:

Großes Übungsbuch Wortschatz. Ismaning: Hueber, 2011. – ISBN 978-3-19-201721-6. 400 Seiten, € 16,99

(*Joanna Targońska, Olsztyn / Polen*)

Ohne Wortschatzkenntnisse kann man keine Sprache beherrschen. Diese bilden nämlich die Voraussetzung für die Entwicklung der verschiedenen Sprachkompetenzen. Daraus resultiert die große Rolle der Wortschatzarbeit, die im Fremdsprachenunterricht in folgenden Schritten erfolgen kann: Wortschatzeinführung, Semantisierung, Wortschatzfestigung, Wortschatzwiederholung und Evaluation von Wortschatzkenntnissen. Bei all diesen Schritten können Wortschatzübungen eingesetzt werden. Diese dienen nicht nur der Einübung, der Automatisierung bzw. der Aneignung des Wortschatzes, sondern auch dessen Vertiefung und Erweiterung. Darüber hinaus können Wortschatzübungen die Art und Weise der Verbindungen zwischen einzelnen lexikalischen Einheiten im mentalen Lexikon beeinflussen und somit die Flexibilität der Wortschatzbestände begünstigen. Bei deren Einsatz kann auf kulturspezifische Faktoren der lexikalischen Einheiten